

General-Anzeiger

Er erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich für Wohnort 1 RM, durch
Post in Remberg 1,10 RM, in Anklam,
Wittenberg, Wetzlar, Gera 1,15 RM und
durch die Post 1,24 RM.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Imserate
kosten die fünfspaltige Zeitzeile
über deren Raum 10 Pf.
Beilagen
erschienen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt „Reizspiegel“ und
das „Landmanns Samstagblatt“
Eingelagertes des Blattes „Welt 10 Pf.“

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 44.

Remberg, Donnerstag den 15. April 1909.

11. Jahrg.

Aus der Heimat und dem Reich.

Mitteilungen aus dem Vaterlande sind uns jederzeit
willkommen und werden auf Wunsch bevorzugt.

Remberg, den 14. April 1909.

* Im Eingelände, Rentabilität einer Gas-
Beleuchtungs-Anlage haben sich bei Aufstellung,
Gewinnung von Koks etc. einige Versuchs-
ergebnisse, welche wir auf Wunsch des Ein-
senders hiermit richtig stellen.
60 % Koks - Gewinnung von
386000 kg Koks = 231600
kg a 2,2 Pf. = 5095,20
5 % Leer von 386000 kg Koh-
len = 19300 kg a 3 Pf. = 579,00
(Ammoniak, Reinigungswasser usw.)
Miete für ca. 500 Gasmeßer 2000,00
Inflationsergebnis 1000,00
2884,20

Ausgaben der Gas-Beleuchtungs-Anlage:
(Zur Erzeugung von 116000 cbm Gas
(10 kg = 3 cbm) werden benötigt)
386000 kg Gasstohle a 2,4 Pf. = 9264,00 Mt.
Gehalt des Gasmeßers neben
freier Wohnung, Feuerung
und Licht 1500,00
77200 kg Koks zur Unterlieferung
20 % von 386000 kg Kohle
a 2,2 Pf. = 1698,40
1/4 % Verschleißung vom Anlage-
kapital Mt. 120000 300,00
Wartungskosten 200,00
Arbeitslohn 1 Mann 365 Tage
a 3,00 Mt. = 1095,00
4 % Zinsen, Amortisation 2 %
von Mt. 120000 7200,00
Reparaturen 300,00
21567,40 Mt.
Einnahmen 28834,20 Mt.
Ausgaben 21567,40 „
Gewinn 7276,80 Mt.

* Obstveredelungsstube in Diemitz. Im
Provinzial-Obstgarten in Diemitz findet am
22. und 24. April ein Veredelungskursus statt,
in dem das Umpflanzen der Obstbäume ge-
zeigt und praktisch geübt wird. Da das Umpflanzen
mit anderen Sorten ein Mittel ist,
um möglichst schnell zu reifen Obstbäumen zu
gelangen, so dürfte vielen die Gelegenheit will-
kommen sein, sich Lehrgang in diesen Arbeiten
zu verschaffen. Anmeldungen müssen sofort an
den Provinzial-Obstgarten in Diemitz ge-
richtet werden. Der Unterricht ist unentgelt-
lich. Der Beginn des Kurses ist morgens
9 Uhr.

Einfassungspflanzen für den Garten.
Als schönste ausdauernde Einfassungspflanzen
werden von Gartenbauinspektor Wode im
praktischen Ratgeber empfohlen: Buchsbaum,
Schöllkraut, Eisen, Leberblümchen, Gräsern,
Farnen, Kapuzinerkresse, Stein-
beere, Ginkgo, Alant, Feinschnitt,
Thymian und andere. Wir empfehlen allen
Gartenfreunden, die ihren Garten mit hübschen
Einfassungspflanzen schmücken wollen, sich den
Ratgeber über die schönsten und besten Ein-
fassungspflanzen vom „praktischen Ratgeber in
Gartenbau“ zu lassen. Die Zu-
stellung erfolgt kostenfrei.

Wittenberg, 12. April. (Brand.) Ein
großes Schindelfabrikationswerk in Wittenberg
wurde in der Charlottenstraße vollständig
ein. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit
um sich, daß in kurzer Zeit die zusammen-

hängenden Böden des Wohnhauses, der Ställe,
der Scheune und des Ausganges, etwa
1000 Quadratmeter Flächenraum, in ein großes
Flammenmeer verwandelt wurden.

Verbst, 9. April. Ein ungewöhnliches
Kriegesgrab ist kürzlich beim Aufgraben eines
Feldes an der Unter Straße bloßgelegt
worden. Es enthält viele hundert ebene
Knochen von Tassen- bis Teinmengengröße. In
den zermürbten Gefäßen, die von Pfingst-
schiffen glatt durchschnitten wurden, befanden
sich Knochen und Knochenreste, sowie eiserne
Waffen, keine Speerspitzen und dergleichen, die
aber auch schon brüchig gerostet waren.

Leipzig, 18. April. Eine Einbrecherjagd
über die Dächer hat gestern nachmittag wieder
einmal hier viele Gemüter erregt. Diesmal
sind die Jagd in L-Schleußig statt. Einen
Arbeiter und einen Kutscher hatte man dabei
ertrappt, wie sie mittels Nachschlüssel in ein
Geschäftslokal einbrechen wollten. Die Ver-
folgung der beiden Verbrecher wurde sofort
aufgenommen. Die Verfolgten schlichen in
das obere Stockwerk eines Hauses, aus dem
sie dann auf das Dach gelangten. Erst nach
vieler Mühe konnten die beiden Verbrecher
endlich verhaftet und in sicheren Gewahrsam
gebracht werden.

Schleußig, 11. April. Vermißt wird seit
1. April der Handlungsgehilfe Walter Heide-
mann, geboren am 11. Mai 1891 in Schleußig,
der bisher in der Schloßherren Straße in
L-Schleußig wohnhaft war. Der junge Mensch
schien, daß er nicht mehr weiter leben wolle.
Er dürfte sich ein Leid angetan haben.

Standesamt Rotta.

Geburten.

Februar. Am 6. der unversch. Martha
Germer, Reuden 1 S. Am 15. dem Berg-
arbeiter Albert Wöhlisch, Reuden 1 S. Am
19. dem Arbeiter Franz Moos, Gnieß 1 Z.
Am 21. dem Bergarbeiter Robert Richter,
Gnieß 1 Z.
März. Am 3. dem Bergarbeiter Karl Drewe,
Rotta 1 S. Am 9. dem Arbeiter Walter,
Gnieß 1 S. Am 19. dem Landwirt Louis
Werkert, Gnieß 1 S.

Eheschließungen.

17. Jan. Ernst Abendroth in Reuden mit
Anna Stein in Reuden.

Sterbefälle.

Jan. Am 4. Witwe Friederike Semmer geb.
Müller, Reuden 78 J. Am 18. der Ziegelei-
besitzer Ernst Müller, Reuden 53 J.
Febr. Am 20. die Wäherin Marie Engler,
geb. Schwager, Reuden 77 J.
März. Am 8. Friedrich Walter, Gnieß 5 J.
Am 24. Gertraud Schmidt, Reuden 8 J. Am
27. die Angestellte Christiane Schöne geb.
Ritter, Gnieß 78 J. Am 27. Frau Friederike
Müller geb. Schlobach, Reuden 57 J. Am
31. der Bergarbeiter Joseph August Faber,
Gräfenhäusern 44 J.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel
übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
Aus der Praxis. Das äußerst wichtige
Gebiet der allgemeinen Lichtfrage regt zu
regler Aussprache an. Da ich dieses Gebiet
vor zwei Jahren ganz besonders bearbeitete,

so seien mir auch heute einige Worte darüber
gestattet.

Zunächst zur Beleuchtungsfrage. Beide Be-
leuchtungsarten haben ihr Gutes und ist es
daher auch gar nicht verwunderlich, wenn sich
beiderseits Entfesslungen finden. Nun höre ich
immer von den Beleuchtungspreisen, welche
in Veranschaulichungen festgesetzt worden sind.
Ich will daher aus der wirklich in der Praxis
Preis feststellen. Es brannten durchschnittlich
3 Gaslampen 3 Stunden = 9 Brennstunden
pro Tag, 25 Arbeitstage pro Monat = 225
Brennstunden. Die Monatsrechnung belief sich
auf diesen Verbrauch auf rund 10 Mt. Also
kostete mir a Lampe pro Brennstunde 4/5 Pf.
Ich stelle wegen dieses unerhöht hohen Preises
den Kauf der Gaslampen zur Rede, zumal
es immer hieß, die Brennstunden pro
Lampe käme nur auf 2 Pf. zu stehen. Dieser
Herr konnte mir jedoch nur versichern, daß so
etwas in der Praxis ganz anders aussehe. Durch
meine weiteren Nachfragen konnte ich feststellen,
daß es überhaupt keine Brennstunden für 2 Pf.
gab, sondern Preise von 3/4 bis 4/5 Pf. ge-
zahlt wurden.

Ich lese weiter, daß man eine 50 kerzige
Gaslampe gegen eine 50 kerzige elektrische
Gaslampe ins Feld führt und diesbezügliche
Preisfestsetzungen macht. Diese Festsetzungen
haben für die Praxis vielfach gar keinen Wert.
Wäre ich z. B. ein Zimmer, Ladengeschäft oder
Bürobesitzer, so habe ich gar kein
Interesse daran, daß von dem Laden nur 3/4
Meter hohen Raum die oberen 1/4 Meter
bis in den höchsten Winkel beleuchtet werden.
In solchen Fällen genügt daher oft eine
50 kerzige Gaslampe eine 25 kerzige elektrische
Metallhalogenlampe vollständig. Wenn also, wie
die Praxis jetzt, eine Gaslampe 3/4 Pf. pro
Stunde verbraucht, so würde ich durch die elektrische
Lampe 2 Pf. pro Stunde sparen. Habe ich große
Säle, Straßen usw. zu beleuchten, so würde
allerdings die elektrische Lichtfülle gegenüber
der Gaslichtfülle bezüglich des Preises nicht
Stand halten können. Man kann aber unter
Ausnutzung einer Luvsbeleuchtung die Preise
paralisieren. In A.-B. war der jährliche
Gasverbrauch für die Straßenbeleuchtung auf
1600 Mt. angenommen worden, in Wirklich-
keit kommt er jedoch auf etwa 2400 Mt.
jährlich zu stehen.

Nun käme ich zu den Motoren. Ein 1 PS
Otto-Gasmotor in Salsfeld sollte pro Stunde
für 12 Pf. Gas verbrauchen. In Wirklichkeit
verbrauche er unter starker Belastung ca. 23 Pf.
pro Stunde. Ein 1 PS Elektromotor in
meinem eigenen Betriebe verbrauchte pro Stunde
ca. 12 Pf. Das würde den Anschein erwecken,
als wäre der Gasmotor im Verbrauch bedeutend
teurer. Das ist jedoch nicht der Fall. Im
Vergleich zu anderen Gasmotoren bin ich in
der Praxis zu der Ueberzeugung gekommen,
daß infolge des bedeutend höheren Wirkungs-
grades des Gasmotors die Differenzen sich
ganz erheblich ausgleichen. Wenn ich z. B. einen
2 PS Gasmotor habe, müßte ich als Ersatz
einen 3 PS Elektromotor aufstellen. Der
Verbrauch bei größeren Motoren ist mit an-
der Praxis nicht so bekannt, um eine Schluß-
folgerung daraus ziehen zu können.

Um Schluß möchte ich nur noch bemerken,
daß Gleichstrom für Beleuchtungszwecke, um
darauf, wo man die Motore bezüglich des
Laufregulierung regulieren will, vorteilhafter ist

als Wechselstrom. Was die statistischen Be-
rechnungen über Gas- bzw. elektr. Strom-
verbrauch anbelangt, so sind die letzteren für
die Praxis weit zutreffender.
R. F.

Vermischtes.

— Sind 20000 Rüsse eine Mißhandlung?
Eine eigenartige Anfrage, die geradezu einen
salomonischen Richter verlangte, wurde jüngst,
wie die „Zit.“ aus New-York erzählt, vor
einem amerikanischen Gerichtshof verhandelt.
Es handelte sich nämlich dabei um die Frage,
welcher Rüsse ein Mann seiner Frau jährlich ver-
schaffen darf, beziehungsweise, noch konkreter
gefragt, um die Frage, ob 20000 Rüsse jäh-
lich eine Mißhandlung darstellen. Vor dem
Schranken des Gerichtes war eine junge hübsche
Frau namens Miss Daberton aus Brooklyn
erschienen, die mit Kommander Entschung auf
eine verhältnismäßig noch sehr jungen Mann
sah, der getraut und sichtlich zu ihr hinüber-
schaute. Mit einem Schwall aufgereger
Worte erzählte sie dem Richter die — wie sie
sagte — „Lebensgeschichte ihrer Ehe“, in der
sie zwar sehr glücklich sei, da sie ihren Gatten
— es war der getraute junge Mann — sehr
liebe und mit großer Zärtlichkeit in sich fänge.
Der Richter fragte sie erlaucht, weshalb denn
dann ihre Ehe lebensvoll sei, warum sie ihren
Gatten so liebend anblinze, und warum sie vor
allen Dingen gerade ihn eine Rasse wegen
Mißhandlung eingereicht habe. Erstens er-
schwerte ihm der junge Herr auf der Anfrage
bald als viel zu geistig, als daß er imstande
wäre, eine Frau zu schlagen. Und zweitens.
Weiter aber kam der Richter nicht mehr.
„Schlaue — gen?“ fragte höchst erstaunt und
inbegriffen die junge Frau. „Nein! Schlangen
tut er mich nicht. Er — fängt mich zuweilen!“
Die Richter waren natürlich mit Recht voll-
ständig ratlos, was sie zu dieser Frage sagen
sollten und schienen die Frau für geistig nicht
ganz normal zu halten. „Ich weiß“, sagte
die Frau, „daß Sie sich über meine Worte
wundern; aber bald werden Sie besser be-
greifen, wenn ich Ihnen erzähle, was ich
tätiglich unter der Liebe meines Mannes zu
leben habe.“ Dabei zog sie ein recht umfang-
reiches Kontobuch hervor, in dem alle Rüsse,
die sie im letzten Jahre erhalten hatte, mit
genauester Zeitangabe notiert waren. Sie
begann daraus vorzulesen, indem sie ihre
Aufzeichnungen vom 1. Januar den Richtern
kund tat. „Freitag morgens um 8 Uhr 14 Rüsse,
am 8 Uhr 30 Minuten 12 Rüsse usw. usw.“
Der Richter hörte sich eine kurze Zeit lang
diese interessante Vorlesung an, die bald von
dem drohenden Gelächter aller Richter, An-
wände und des Justizraumers unterbrochen
wurde. Mit tränenden Augen bat der Richter
sie, mit der weiteren Vorlesung einzuhalten,
da er vor Laßen nicht mehr weiter konnte.
Alein die strenge Frau blieb ernst und ver-
langte die strenge Vorlesung ihres Gatten, da
es sich herausgestellt hatte, daß sie in einem
Jahre die Zahl von 20000 Rüssen erhalten
hätte. Das stellte nach ihrer Ansicht eine
Mißhandlung dar, da sie nun mindestens ihren
Zeit zu ruinieren geeignet wären. Der
Richter erteilte dem Gatten einen vorteilhaften
Bescheid. Die Frau war mit dem Erfolg
ihrer Tat sehr zufrieden und zog glückselig
den Arm in Arm mit ihrem zurechtgewiesenen
Gatten von dannen.

Zum Frühjahr

Kindermützen, Tellermützen, Käpsel,

Borden, Knöpfe

Strümpfe Hundshäute Strungen Schützen Fächer Röckchen

Markt **Paul Leonhardt Nachf., Wittenberg** Markt

Streich forte Strick

Kaiser Wilhelm und Gallieres.

Aber die in den letzten Tagen wiederholte Zulassung Kaiser Wilhelms mit dem Präsidenten der französischen Republik, Herr Gallieres, hat Kaiser Wilhelm nicht gegenwärtig einen Plan wieder auf, der ihm seit langer Jahren teuer ist: den einen direkten Begegnung zwischen den zwei Staatsoberhäuptern von Frankreich und Deutschland in Begleitung ihrer Minister. Man erinnert sich, daß Herr Gallieres, der dem Kaiser Wilhelm Emanuel Gallieres, seine Absicht um zwei Tage beschleunigen mußte, um einer nicht verarbeiteten Begegnung mit Kaiser Wilhelm vorzuziehen. Der Deutsche Kaiser, der von diesem kleinen Zwischenfälle in launiger Weise spricht, vernachlässigt sich dagegen, dem Gemüth der französischen Regierung Gewalt angetan gewollt zu haben, da er durch die Verärgerung des Präsidenten der Republik im Vorübergehen nur einen Beweis der Höflichkeit einer Nation geben wollte, mit der er fortgesetzten Beziehungen unterhält und ein Zeichen der Sympathie einem Mann, den er schätzt, Herrn Emile Comant. Dieses Mal nicht.

Die Zusammenkunft ernsthafter.

Es würde sich um eine direkte Unterredung handeln. Wilhelm II. glaubt, der Augenblick sei günstig. Die französische Revolution und die Folgen, die sie auf dem Weltmarkt herbeiführte oder beinahe herbeiführte, beweisen die Wichtigkeit des europäischen Handels. Der Tod des Kaisers von Österreich würde noch andere Verwicklungen hervorgerufen. Will Frankreich sich von den Ereignissen überwinden lassen? Es hat seine direkten Interessen in den Weststaaten. Wer könnte ihm einen Vorwurf daraus machen, wenn es die Elemente in der Nähe schädlich wirken wollte, indem es mit den beteiligten Staaten die Gebirge ausstärkte? Es ist für niemand ein Geheimnis, daß der Kaiser von Monaco den Dornröschen dieses Wunsches des Kaisers teilte. Die französische Regierung hat lange diesem Entgegenkommen, das zum mindesten versichert erschien.

eine hiesige Zurückhaltung

entgegengefallen. Seit drei Monaten aber scheint die Sache der Annäherung einen Schritt nach vornwärts getan zu haben. Man hat auf dem Geheiligtenfeld am 31. Januar, bei dem Fürst Albert Herz Gallieres in der Sordone zur Seite fand, die von ihm angenommene Rolle eines Berichters der internationalen Geheiligtenfeld nicht vernachlässigt. Diese internationalisierung der Mission und Unterhaltung ist eine Wilhelm II. teure Idee, der nur eine Gelegenheit abwartet, um einen neuen Berliner Kongress zu veranstalten, wo Franzosen und Deutsche auf dem Gebiete der Humanität einander begegnen würden. Nach der Ansicht, der Herr Gallieres dem Kaiser in Nizza und Monaco abstrahen soll, nicht als Vorbild für die Begegnung dienen, der der Kaiser einen so hohen Wert beilegt? Man konnte das in den letzten Tagen glauben, namentlich, als man erfuhr, daß die Reise des Präsidenten nach Paris wurde, um der Sordone zugeordnet wurde, was hinreichend, damit Wilhelm II. der sich am 18. April in Wien bei Gallieres gegen den 24. von Monaco vorbestimmen konnte. Aber nein.

Die Begegnung ist neuerdings vertagt. Es erschien der Würde der beteiligten Regierungen nicht angemessen, sich für ein so wichtiges Ereignis mit dem Scheitern eines Zirkulärs zu begnügen. Man hat eine nahe Gelegenheit im Auge — ohne Zweifel für den Herbst oder das nächste Frühjahr — die die allgemeine Aufmerksamkeit mehrerer Staatsoberhäupter in Monaco redigieren würde, unter denen diejenigen Frankreichs und Deutschlands an erster Stelle waren: Es handelt sich um die Einweihung des ozeanographischen Museums, das Fürst Albert, der kürzlich zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt wurde, auf der Spitze des felsigen von Monaco hat errichten lassen. Der Fürst, ein Franzose von Herz und Kasse — er ist ein Nationalist, ein Anhänger des Marquis Ludwigs XIV. — glaubt aufrichtig,

daß eine Begegnung, die weder verfrüht noch zurückgehalten, sondern im Geheiß der öffentlichen Meinung der beiden Länder vorbereitet und gerechtfertigt ist, zu ausgezeichneten Ergebnissen für den Weltfrieden führen muß.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie verlautet, beschäftigt Kaiser Wilhelm im nächsten Monats nach Danauhelungen zu kommen, um dem üblichen Jagdprogramm obzuliegen. Bei diesem Anlaß soll auch die Bronzetafel am Schloß Jüterbog entfallen werden, die der Kaiser zur Erinnerung an den Besuch des Grafen Zeppelin im letzten Jahre hat anfertigen lassen.

* Am Reichstage hat unerwartet: Das Wirtschaftsgesetz, die Wirtschaftsnovelle, der Entwurf über die Sicherung von Aufordern, die große Gewerbeordnungsnovelle, die Patentnovelle, der Entwurf gegen den unlauteren Wettbewerb, die Reichsfinanzreform, die Beamtenbeihilfengesetze, die Novellen zur Zollprozedur, zum Strafgesetzbuch und die neue Strafprozedur, die Vermögensverhältnisse und eine Reihe kleiner Entwürfe. Nach Osten werden dem Reichstage noch drei Entwürfe zugehen: Der Handelsvertrag mit Bostoria, das Patentabkommen mit Amerika, der Entwurf gegen schuldige Verwendung der Marke, auch im Bereich der Warenzeichen, die Kaufkraft im Bereich der Warenzeichen, die Kaufkraft im Bereich der Warenzeichen, die Kaufkraft im Bereich der Warenzeichen.

* Vor nicht langer Zeit beschloß der Reichstag einige Erleichterungen im Verkehr der fremden Kraftfahrzeuge über die deutsche Grenze. Die Folgen dieser Maßregel sind recht bald zu spüren gewesen, denn in der Zeit vom 1. Oktober 1907 bis zum 30. September 1908 gingen nach der B. V. J. zum befristeten Aufenthalt in Deutschland insgesamt 713 Kraftfahrzeuge über unsere Grenze, das sind 39,2 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die wichtigsten Heimatländer waren: Frankreich mit 2950 Wagen (1907: 2334), Österreich-Ungarn mit 1637 (1907: 1010), Belgien mit 995 (667), Schweiz mit 619 (373), Niederlande mit 492 (430), Der Staaten von Amerika mit 478 (477), England mit 275 (272), Island mit 148 (63) und Italien mit 130 (151) Fahrzeugen. Dem kamen 72 Wagen aus Luxemburg, 48 aus Dänemark, 24 aus Schweden, 11 aus Spanien, 6 aus Argentinien, je 4 aus Rumänien und Ägypten, je 3 aus Griechenland, Türkei und Brasilien, 2 aus Norwegen und endlich je ein Wagen aus Finnland, Bulgarien, Serbien, Japan, Tunis, Mexiko, Arabien, Peru einem unbekanntem amerikanischen Staat und Canada. Wenn man annimmt, daß sich jedes Automobil nur 3 Tage in Deutschland aufhalten hat, und daß die täglichen Ausgaben für Unterhaltung der Autos, für Reparaturen, Betriebsstoffe, und Getriebe nur 100 Mk. ausmachen, so ergibt sich, daß die ausländischen 8000 Automobile nur 240.000 Mk. im Land gemacht haben.

* Zur Ausführung des kürzlich beschlossenen Reichsgesetzes über die Vereinfachung der Warenverkehrsverhältnisse im Handel mit Schlachtvieh hand in preuß. Handelsministerium eine Konferenz statt. Im großen und ganzen war man über die Grundzüge für die Durchführung des Gesetzes auf dem Berliner Viehhof einig. Danach soll bei Schweinen der Wegezweig allgemein durchgängig werden, bei Rindern, Schafen, Hälften und Hammeln die Mägen auf Stroh proben beschnitten sein. Der Schlachtfestigung soll allgemein eingeführt werden, doch soll zur Wahrung des Geschäftsgleichnisses auf überzähligen, wenn die Friedensbedingungen überein in der Folge hätten, Herr Doktor: * Nicht die Friedensbedingungen; denn ich besitze selbstverständlich keinerlei Vollmacht, im Namen des Fürsten mit Ihnen zu verhandeln, aber ich bin allerdings beauftragt, Ihnen einen Wunsch zu unterbreiten, durch den Sie, wie ich meine, hoch erfreut und befriedigt werden sollten — den Wunsch der Komtesse Seria Hofstein nach einer vertraulichen und freundschaftlichen Unterredung, die recht wohl einen für beide Teile ehrenvollen Frieden einleiten könnte. * Es war ihm schwer geworden, das anzusprechen, denn der Gedanke, Herta bei einer persönlichen Begegnung vielleicht den Bedingungen dieser von einer hiesigen Seitenherkunft erfüllen Frau ausgesetzt zu sehen, erregte ihm ganz unangenehm. Hoffentlich aber gab dem widerstandenen Handeln in seinen Worten eine andre Deutung. * Man hat ohne Zweifel geglaubt, es vorzuziehen einzurücken, als man Sie zum Unterhändler wählte,“ sagte sie mit schneidendem Ton, „aber man hat es dennoch nicht sehr glücklich angefangen. Sie selber glauben ja widerstandslos, daß ich für einen solchen Anknüpfungspunkt etwas anders als verlässliche Zurückhaltung haben könnte.“ * „Ist Ihr Doh so unverdächtig auch gegen die Komtesse, die sicherlich schuldlos ist an dem Unrecht, das man Ihnen zugefügt hat? Oder stellt es Ihnen nur an dem reinen Verhältniß der Komtesse die großzügige Selbstlosigkeit dieser jungen Dame, der es unangenehm ist,

dem Schicksal nur der Kommissar, nicht auch der Verkäufer und Käufer angegeben werden.“

* Dem Vernehmen nach wird die Konferenz, die sich über die neuen Feuerberichtigungsbedingungen der Versicherungsunternehmen unterhält, Anfang Juli, noch Ende April im Kaiserlichen Ausschusse für Privatversicherungen stattfinden.

* Der allgemeine deutsche Mittelstandstag, der am 13. d. in den größten Sälen Berlins stattfand, hat eine völlig neue Gestaltung im öffentlichen Leben Deutschlands gegeben. Zum ersten Male sah man alle Berufsgruppen des Mittelstandes, Handwerker, Kaufleute, Beamte und Angestellte, Hausbesitzer



Militärattaché Major Erber bei.

Als nach der Staatsumwälzung in der Türkei General Osman Nizam-Bek in den letzten Herbst zum türkischen Botschafter in Berlin ernannt wurde, war der Botschafter eines Militärattachés bei der Besatzung. Inzwischen ist er von der Waise des Major Erber übertragen worden, der sich nunmehr von Konstantinopel an seinen Bestimmungsort begeben hat. Erber ist ein der markantesten Persönlichkeiten der neuen türkischen Armee. Ein eifriger Anhänger der jungtürkischen Richtung, hat er die führende Rolle in der Bewegung gespielt, die im Sommer 1908 nach dem Entlassung des türkischen Staatslebens unter den Offizieren der in Magdeburg stehenden Truppenteile ihren Anfang nahm und in so kurzer Zeit ohne Widerstreben ihren Zweck erreichte.

als in Entzweiung zusammenwirken, um in den erlittenen Kämpfen um die Reichsfinanzreform die wichtigsten Lebensinteressen des Mittelstandes mit Rücksicht einzutreten. Die Reichsfinanzreform ist nur von rein wirtschaftlichen und rein vaterländischen Gesichtspunkten aus beleuchtet worden.

* Die Sanowirtschaftskammer für die Rheinprovinz nahm in ihrer außerordentlichen Generalversammlung eine Entschließung gegen die Einkommensteuer an, in der auf das Entschieden gegen die Steuer Erhebung verwiesen wird mit Rücksicht auf die Notlage des Arbeitenden und die Unmöglichkeit, die Steuer auf die Verbraucher abzuwälzen.

Frankreich. * In der französischen Kammer erklärte in der Beantwortung einer Anfrage über Indochina der Kolonialminister, die Kolonialpolitik der Regierung beruhe auf Zivilisation und Wirtschaftlichkeit. Die Interessen der Kolonialländer würden nicht unterdrückt werden. Die Eingewanderten würden teil an der Politik des Landes. Der Minister revidierte die Verteilung der Annamiten, die 200 Soldaten zu vergiften verurteilt

hatten, mit der Kolonialpolitik, die Europter zu beugehen. Die Kammer nahm eine von der Regierung gebilligte Tagesordnung an, die besonders die Politik der Eingewanderten zur Vermittlung gütlich.

Italien. * Der italienische Minister des Innern, Tittoni, behauptet am Donnerstag bei Reichstagsbesitzungen v. Silvio in Wien und hatte mit ihm mehrere längere Besprechungen.

Rußland. * Französische Militärmissionen, der Zar werde auf einer bevorstehenden Mittelmeerreise am 20. Mai nach Paris einreisen und dort mit dem Präsidenten Gallieres eine Zusammenkunft haben. Die beiden Staatsoberhäupter würden sich vornehmlich nicht am Lande, sondern an der Kaiserfahrt treffen.

* Der in Petersburg weilende bulgarische Minister hat mehrfach mit dem Minister des Innern verhandelt. Es gilt als sicher, daß außer über finanzielle, auch über politische Verhandlungen bestehen würde. Man glaubt, daß Russland sehr bald in feierlicher Form die Unabhängigkeit Bulgariens unter der Bedingung der Stammes- und Glaubensverwandtschaft anerkennen wird.

Balkanstaaten. * Aus Petersburg wird gemeldet, daß das russisch-türkische Abkommen über Bulgarien drei Artikel umfaßt. Der erste Artikel legt fest, daß Russland befristungslos vierzehn jährliche Meist der russischen Kriegsentlohnung in Höhe von je 500 000 russische Rubel der Türkei für die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens überläßt. In dem zweiten Artikel wird der Türkei das Recht eingeräumt, bis zum 1. Juli dieses Jahres Auslandsbürger zu sein, die vollständige Lösung der russischen 34 Jahrestraten der Kriegsentlohnung zu unterbreiten. Der dritte Artikel enthält Bulgariens Einverständnis zu diesem Abkommen.

America. * Das Programm des Bundesrats der Staaten bezüglich der Anwendung des neuen Tarifgesetzes, das jetzt dem Präsidenten mitgeteilt worden ist, bestimmt, daß die Länder ein Jahr lang im Vorhinein treffen sollen. Nach Ablauf dieses Jahres treten den Ländern gegenüber, die nach Ansicht des Präsidenten Amerika nicht ihre vollständigen Tarifsätze einräumen, die Höchstzölle in Kraft. Es heißt, daß Präsident Taft dieses Programm nachdrücklich fördert, und man glaubt, daß man sich schließlich auf dieses Programm einigen werde.

* Expräsident Caffra wurde aus Fort de France von der französischen Behörde mit Anwendung von Gewalt ausgewiesen. * Ein auf der Insel Kuba angelegter Aufstand ist sofort im Keime erstickt worden. Die Regierung hat eine Anzahl Personen, die sie im Verdacht hatte, daß sie mit den Aufständischen in Verbindung stehen, verhaften lassen. Der vor einigen Tagen verhaftete Generalmajor Palma den in die Verhaftung verwirklichten jetzigen Präsidenten Gomez.)

Von Nah und fern.

Bezug englischer Offiziere auf den Schlachtfeldern in den Reichsländern. Kaiser Wilhelm hat genehmigt, daß 60 englische Offiziere und striegabemische Schüler in zwei Abteilungen Ende April bis Mitte Mai die Schlachtfelder bei Beisberg, Warth, Eichen und am Weg zu Studenbürgen aufsuchen. Zur Führung wird ein deutscher Offizier für die Weger Schlachtfelder zur Verfügung gestellt.

Am eine Fürstenkrone.

35) Roman von Reinhold Drimmann. * „Nein?“ gab Robinson kurz und mit hart klingender Stimme zurück. „Sie wissen, Frau Gräfin, daß ich Sie dafür nicht wohl halten konnte; aber ich hielt Sie allerdings für minder nachsichtig, und ich glaube, daß Sie genug eine Simeisar befehlen, um da, wo Sie sich beliebt glauben dürfen, auf vornehme Art Vergeltung zu üben.“ * „Ah, das klingt nicht sehr schmeichelfhaft für mich, laßt Sie, durch Ihre Worte erstickt nicht im mindesten gekränkt. Und worin könnte denn Ihrer Meinung nach diese vornehme Vergeltung bestehen?“ * „In Ihrer Bereitwilligkeit zur Verlobung, wenn man Ihnen von der andern Seite die Hand dazu entgegenbringt.“ * Ein Blick des Reichthums und zugleich des Jornes leuchtete in ihren Augen auf. „Er hatte sich von dieser Komtesse einen Auftrag zu erfüllen lassen! Die neu erwachende Hoffnung hatte sie mit solcher Gewalt, daß sie für einen Augenblick die Hände zusammenpreßte und die Hände klammerte.“ * „Nichts weiter als das also?“ fragte sie höflich. „Und man trägt sich auf jener anderen Seite vielleicht in der Tat mit großmüthigen Absichten — jetzt, nachdem man zu der Erkenntnis gekommen ist, daß ich nicht zu denen gehöre, die sich ohne Widerstand beschlimmen und beschließen lassen! Es würde mich nicht

den hiesigen Geist noch Monate- oder jahrelang weiter gelehrt zu leben.“

Sebes seiner vornehmlichen Worte sagte ihnen eifersüchtigen Jorn zu noch hellen Flammen im Innern. Unden sie die linke Hand auf das Herz legte und sich zu ihrer ganzen Größe aufschwang, ließ sie mit fliegendem Atem hervor: „Ihre großherzige Selbstlosigkeit! O, wahrhaftig, sie hat ja einen sehr warmen Beileger in Ihnen gefunden, und ich zweifle nicht, daß Sie Ihnen eine ausgesprochene Komte hochgehört hat, um bald zu gelangen. Ich aber bin durch ein kaltes Kinderköpfchen und durch zwei unerschütterliche Augen nicht zu betören, ich lasse mich nicht durch Schmeicheleien fesseln, und wäre es auch das hochgehobene Lächeln eines Fürsten, das sich dazu verlohnt! Wenn diese Leute mir die Hand zur Verlobung bieten, so tun sie es einzig und allein schanden Vorzels willen und darum will ich nichts von einer Verlobung wissen, nicht mich und bis in alle Ewigkeit! Sie fragen mich, ob auch mein Doh gegen die Komtesse Seria unverdächtig sei? Wie schließt man sie sich auf Frauenherzen verziehen, wenn Sie darüber einen Zweifel haben können! Ja, ich helfe Sie — sie noch hunderte Male als diesen Interlocutor, der die heuchlerische Freundschaftsmaske wenigstens nicht länger getragen hat, als es ihm für seine Zwecke dringend geboten schien. Ich habe Sie so sehr, daß ich für mein gutes Recht bis aufs Messer kämpfen würde, wenn ich auch keinen andern Gewinn hätte als den, sie vor mir im Staube zu sehen.“

Unter solchen Umständen, Frau Gräfin, werden Sie diesen Kampf allerdings ohne meine Mitwirkung fortleben müssen! Sie er der hiesigen Gesellschaft gegen mich fester Bestimmung mit Wort. Ich konnte mich noch all meiner Gedanken um Anwalt einer vaterländischen Sache machen; aber ich habe mich zu gut für ein willkürliches Werkzeug in den Händen einer nachsichtigen Frau.“ * „Er wandte sich zum Gehen, und mit weit aufgerissenen, entsetzten Augen starrte ihn Marcella an. Jetzt erst wurde ihr mit einem Male klar, wie weit sie sich vergessen hatte. Wenn sie ihn jetzt in dieser Stimmung von sich gehen ließ, so war alles verloren!“ * „Weiben Sie!“ rief sie ihm zu, und es war etwas im Klang ihrer Stimme, das ihn wirklich fast wider seinen Willen veranlaßte, sich noch einmal zurückzuwenden. „Sinn Ihre Bestimmung nicht gewesen sein, was Sie soeben sagten! Sie können nicht die Treulosigkeit haben, mich jetzt zu verlassen!“ * „Sie wissen, Frau Gräfin, daß ich nur mit schwerem Herzen Ihre Sache bis zu diesem Tage geführt habe. Günstig Ihr Wunsch und ein dielellich allzureschlichtig waren es, die mich dazu bestimmten. Jetzt darf ich nicht mehr als erfüllt betrachten, und ich lege darum mein Mandat in Ihre Hände nieder.“ * „Ich aber nehme es nicht an! Sie selbst haben mir gelagt, daß mein Gegner an eine höhere Instanz appellieren werde und als ein Mann von Ehren dürfen Sie mich nicht im Stich lassen, solange ich noch in Gefahr bin, meinen Prozeß zu verlieren.“

